

Hier wird der Preis ebenfalls die Nachfrage fernerhin wach halten.

Was die Geschmacksrichtung anbelangt, so ist eine Neigung zu „reinen“ Formen unverkennbar. An die Stelle allzu strenger Linienführung treten Gehäuseformen mit Flächenaufteilung. Schliffe verschiedener Art auf geraden und gewölbten Flächen geben den Chromuhren ein besonderes Gepräge und werden ihnen diese Note auch künftighin verleihen. Versuche mit leichten Perlverzierungen scheinen bei Damenuhren eine neue Richtung anzuzeigen. Sogenannte „klassische“ Formen, denen eine gewisse Gewöhnlichkeit innewohnt, finden heute und werden auch in Zukunft ihren Abnehmerkreis haben. Dies beweist, daß je gewöhnlicher eine Sache ist, desto größer auch die Zahl derer ist, die bereit sind, sie zu kaufen.

Eine erfreuliche Tatsache ist die eingetretene Beruhigung in der Mustermacherei, was sowohl vom Hersteller als auch Händler dankenswert vermerkt wird. Wenige, dafür aber gute Muster zur Auffrischung in das Sortiment einzuschalten, nicht ohne gleichzeitig abgängige auszumerzen, wird jetzt und später das Gebot einer gesunden und nutzbringenden Lagerhaltung sein.

Wenn auch die Damenwelt zunächst noch der Armbanduhr in Gold und Plaqué den Vorzug gibt, so scheint die Neigung für Chrom im Wachsen begriffen zu sein. Bei dem Herrn herrscht ja heute schon der Hang nach Chrom vor, ein Zeichen gewisser Nüchternheit und überwiegenden Zweckstrebens.

In jüngster Zeit treten Neuheiten in nichtrostendem Stahl auf den Plan; es ist nicht ausgeschlossen, daß derartige Neuerungen sich mit der Zeit mehr und mehr einführen. Immerhin lehrt die Erfahrung, wie lange Zeit Neues braucht, um sich durchzusetzen, und wie lange sich hält, was sich gut bewährt hat. Ohne Zweifel wird

Metall Chrom durch den hohen Stand der Verchromungstechnik sich behaupten und den ihm gebührenden Anteil an der Bedarfsdeckung sich sichern.

In der Zifferblattgestaltung finden wir eine fast gänzliche Abkehr von den Nur-Strich- und -Balkenblättern und können auch hierin einen Zug zum Klaren erblicken. Zarte Kombinationen von Strich und Zahl werden noch gehen. Neben dem einfachen, immer schönen Reliefzifferblatt werden geschmackvolle Mischungen von Glanz und Matt in Verbindung mit einem deutlichen Zahlenkranz zur Belebung und damit zur Steigerung der Begehrlichkeit der Uhr beitragen. Bei Herren-Armbanduhr wird Radiumausstattung im Vordergrund bleiben, eine Auswirkung sport- und wehrsportlicher Betätigung der jüngeren Generation. Schlichte Ausführung, deutlich ablesbare Zeit und Reinheit im Ausdruck wird nach wie vor bei dem Zifferblatt als Gesicht der Uhr für die geschlossene formale Einheit mitbestimmend sein.

Zu all den äußeren Vorzügen, die eine Armbanduhr in den Augen der Kauflustigen begehrenswert machen sollen, tritt in erster Linie die Güte des Werkes. Es ist der hochentwickelten Uhrenindustrie gelungen, eine wirklich gute Gebrauchsqualität herzustellen, die Uhrwerke auch äußeren Einflüssen gegenüber, wie Staub und Schmutz, durch geeignete Vorrichtungen zu schützen und hierdurch die Voraussetzung für die Zweckerfüllung als Zeitmesser zu schaffen. Erst die Herstellungsweise in Serien vermochte das ausschlaggebende Moment für den Absatz, die Verkäuflichkeit, eine der wichtigsten Punkte des Preises, zu erreichen, weil nur ein gutes Erzeugnis zu erschwinglichem Preise Umsatz schafft und Nutzen bringt. Erst das ständige Streben, jedermann und jederzeit das Beste zu angemessenem Preise zu bieten, bewirkt das Zutrauen zu einem Erzeugnis, jene freundliche Aufmerksamkeit, ohne die auf die Dauer kein Erfolg möglich ist.

(I/595)

Oswald Firl:

## Wie kommen wir zur Qualität?

Eine befriedigende Antwort auf die Frage läßt sich vom Standpunkt einer Interessentengruppe aus nicht geben. Selbst bei edelstem Denken wird die Qualitätsfrage immer eine Preisfrage bleiben. Wir können also auch sagen eine weltanschauliche.

Zum ändern wird die Qualitätsfrage mitbestimmt durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, nicht nur des einzelnen, sondern auch durch die eines Volkes. Der Nationalsozialismus hat dies erkannt und setzt alles an die Hebung der Qualität. Es ist demnach – vom nationalsozialistischen Programm aus betrachtet – zunächst der wirtschaftliche Aufstieg notwendig.

Es gibt auch Meinungen, die besagen, Qualität ist nicht Sache des Preises, sondern der Gesinnung. Insofern haben die Verfechter einer solchen Anschauung recht, als mit jeder Qualitätsminderung eine Minderung der kulturellen Einstellung und auch eng damit verknüpft der Persönlichkeit sich gezeigt hat.

Wenn man beide Anschauungen gelten lassen muß, so ist es unschwer zu erraten, wo die Ursachen der ge-

sunkenen Qualität im Uhrenhandel oder, besser gesagt, im Uhrenfach liegen. Mir scheinen sie zu beiden Teilen gleich zu liegen. Im Uhrenfach hat die Qualität (besser gesagt Schund) einen Tiefstand erreicht, der zu einer Katastrophe führen muß. Wir sind fast so weit, daß nur noch Uhren billigster Art gekauft werden. Eine Folge davon ist, daß die Reparatur an solch billigen Uhren entweder ausgesetzt wird oder zu einem Preise gemacht werden muß, der dem Uhrmacher einen gerechten Verdienst nicht mehr lassen kann. Es ist saltsam bekannt, daß sehr viele Menschen in den Basar oder das Kaufhaus laufen, um sich dort wieder eine Uhr billigster Art zu kaufen, anstatt eine gute Reparatur ausführen zu lassen. Auf jeden Fall ist der Uhrmacher der Geschädigte und ausgeschaltet. Wird aber mal beim Uhrmacher eine billige Uhr erstanden, so gehen die Ansprüche des Käufers ins Ungemessene.

Der Fachausschuß hat es versucht, hier eine gewisse Normung einzuführen. Jedoch schon wird von den interessierten Kreisen gegen die Vorschläge Sturm gelaufen. Die eingegangenen Proteste zeigen uns, daß man von seiner Qualität ganz überzeugt ist, es wird verlangt, in höhere Stufen eingruppiert zu werden. Wer wird aber am ehesten beurteilen können, wie sich eine Uhr beim Kunden und auf die Dauer bewährt? Nur der Uhrmacher, der einzig Verbundene mit dem Träger einer Uhr.

**Kleine Anzeigen,** Gehilfengesuche, Reparaturanzeigen, Gelegenheitskäufe usw. gehören **in die UHRMACHERKUNST**